

## **Hirn, Wolfgang: Shenzhen. Die Weltwirtschaft von morgen**

Frankfurt/New York: Campus Verlag, 2020. 286 S., 25 EUR

### **Rezension von Sina Hardaker**

„Die Damen und Herren sollten mal die Richtung wechseln.“ (7) Hirn spricht in erster Linie von Politikern und Zeitungsredakteuren, meint aber letztendlich uns alle: Anstatt die Zukunft im kalifornischen Silicon Valley zu suchen, rät er unverblümt, solle man sich auf den Weg nach Shenzhen begeben. Denn, „Beijing ist die Stadt der Vergangenheit, Shanghai die Stadt der Gegenwart, aber Shenzhen ist die Stadt der Zukunft“ (12). Hirn, der Volkswirtschaftslehre und Politikwissenschaften in Tübingen studierte, hat u. a. mit „Chinas Bosse“ (2018) bereits Bücher zu China veröffentlicht. Er arbeitet seit 1985 als Reporter beim Manager Magazin und reist laut eigener Website seit 1986 regelmäßig in die Volksrepublik.

Shenzhen, im Süden der Provinz Guangdong am Perlfloss gelegen, steht im Zentrum seines aktuellen Buches, das versucht, „allen Facetten dieser Metropole gerecht zu werden“ (10). Ein ambitioniertes Ziel, das er (nur) in Teilen erreicht. In zehn Kapiteln, die unabhängig voneinander bestehen, hat er etliche interessante Geschichten und Hintergründe über diese außergewöhnliche Stadt zusammengetragen. Er skizziert zunächst den oft beschriebenen kometenhaften Aufstieg der Sonderwirtschaftszone, die als erfolgreichstes Modell weltweit gilt. Nach einer Neuorientierung in den 1990er-Jahren, weg von Billigprodukten aller Art zu Hochtechnologieindustrien, hat sich in gerade einmal 40 Jahren (!) eine Ansammlung von kleinen Fischerdörfern zu einer Megacity mit über 12 Millionen Einwohnern entwickelt. Shenzhen gilt als die am schnellsten wachsende Stadt in der Geschichte der Menschheit. Als Modellstadt und Reformlabor profitierte sie in besonderem Maße von der Reform- und Öffnungspolitik des Landes. Sie ist eine Stadt der Superlative: die höchste Dichte an Start-Ups (die zu den wertvollsten der Welt zählen) und an Patentanmeldungen in China, 67 Milliarden, ein Durchschnittsalter von nur 30 Jahren, ein ÖPNV, der komplett (18.000 Busse) auf Elektromobilität umgerüstet ist und in der „du sozusagen morgens eine Idee haben und am Abend schon den Prototypen in der Hand“ halten kannst (10). Der Standortvorteil Shenzhens liegt, das betont Hirn mehrfach, am „Shenzhen Speed“ (55). Die Stadt profitiert von ihrer Nähe zur Hardware, zum gigantischen Produktionsnetzwerk in ihrem Umland. Zudem ist die Verwaltung Shenzhens sehr technologieaffin und unterstützt Innovationen, agiert laut Hirn eher als Dienstleisterin anstatt als Regulatorin. Folglich stelle Shenzhen inzwischen das Silicon Valley in den Schatten.

In Nanshan, einem der größten Bezirke Shenzhens, haben 125 börsennotierte Unternehmen ihren registrierten Sitz. Nicht nur einige der wichtigsten chinesischen Unternehmen, wie DJI, Huawei (größter Arbeitgeber der Stadt mit 80.000

Mitarbeitern), BYD, Ping An und Tencent, sondern auch ausländische Firmen, von Airbus über Apple, Intel sowie Microsoft sind mit großen Forschungsabteilungen vertreten. Hirn zeigt auf unterhaltsame Weise vielfältige Facetten der wirtschaftlichen Entwicklung Shenzhens auf und thematisiert u. a. die Gründerszene, künstliche Intelligenz, Smart Cities, Kameraüberwachung, Elektromobilität, Universitäten und Forschung sowie Architektur und Kunst. Interessant und gelungen ist dabei die Darstellung der Köpfe, die hinter den Firmen stecken. Dies mag zuweilen an sein Vorgänger-Buch „Chinas Bosse“ erinnern, nichtsdestotrotz gestalten die häufig unvermittelten Einschübe und Szenenwechsel mit nacherzählenden Interviews eine kurzweilige Lektüre. Dennoch scheint sich dem Leser ein bestimmtes Bild durch die selektierten plastischen und teils beeindruckenden Beispiele aufzudrängen (wie Roboter verstärkt den Alltag beherrschen, wie Zutritt zunehmend per Gesichtserkennung geregelt wird oder wie Drohnen Verkehrssünder verfolgen), das sich sicherlich nicht im gesamten Stadtbild widerspiegelt.

„Wer wissen will, wie – im Guten und im Bösen – die Welt von morgen aussehen könnte, der muss nach Shenzhen fahren“ (8). Nur in einer Handvoll kurzer Beispiele werden die Schattenseiten der Stadt, z. B. der teure Wohnraum (195), sowie einige ihrer Innovationen erläutert. Blass bleibt etwa die Ausführung, warum es zu wenige Schulen in der Stadt gibt. In den letzten Kapiteln beschreibt Hirn das Verhältnis zu Hongkong, erläutert, warum Shenzhen dessen Niedergang mitverursacht hat und wie die Stadt davon profitiert. Zudem erörtert er die Greater Bay Area, ein Gebiet, das bis 2035 zum größten Wirtschaftsraum der Welt zusammenwachsen soll. Erst hier geht es im Grunde genommen um die Weltwirtschaft von morgen, wie es der Untertitel des Buches reklamiert.

Hirn bemüht sich grundsätzlich um Neutralität, er verfällt weder in Lobeshymnen für die chinesische Stadt, noch schreibt er alarmierende Warnrufe vor der oft beschriebenen chinesischen Macht. An einzelnen Stellen hinterlassen seine persönliche Kommentierung bzw. plakativen Aussagen Fragezeichen: „Können Chinesen kreativ sein?“ (202); „So weit ist es also gekommen: Deutschland ist der Schüler und China der Lehrmeister“ (105). Einige Aussagen bleiben vage. Nur selten werden Quellen genannt. Am Ende des Buches finden sich zwar ein Personen- und Unternehmensverzeichnis sowie Literaturhinweise in Form von Büchern und Zeitschriftenaufsätzen (insgesamt 46), diese sind aber mit den Aussagen im Buch leider nicht verknüpft. Damit ist es kaum möglich, den Belegen für die gemachten Aussagen nachzugehen.

Kurzum, der Autor lässt klar erkennen, dass wir in Europa bzw. in Deutschland in Bereichen wie künstliche Intelligenz und E-Commerce bereits Jahre, wenn nicht Jahrzehnte zurückliegen. China, insbesondere Shenzhen, wird im Rahmen der Gestaltung der digitalen Zukunft ein entscheidendes Wort mitreden. Dies wird in diesem Buch für die breite Öffentlichkeit kurzweilig dargestellt.

Sina Hardaker  
Akademische Rätin a. Z. und Habilitandin,  
Julius-Maximilians-Universität Würzburg  
sina.hardaker@uni-wuerzburg.de  
ORCID: 0000-0002-8210-4107